

Premiere in der Schopfbühne:

Diese Extrawurst schmeckt nach Kulturkampf

Die Schopfbühne wagt sich erfolgreich an ein nur vordergründig heiteres Stück, das in der Schweiz bislang erst selten aufgeführt wurde. Mittwochabend feierte man Premiere.

André Weyermann



Premiere Schopfbühne: «Extrawurst»,
v.l.: Beat Jeannerat, Pia Schild, Rolf Brunold, Robert Koch und Lilian Jeannerat.

Bild: Bruno Kissling

Die trauen sich was. Gemeint sind die Mitglieder der Schopfbühne Grenchen, die mit «Extrawurst» ein kontroverses Bühnenstück aufführen, das sich um politische Korrektheit schert, das zudem mit viel Text behaftet ist, der punktgenau eingesetzt werden will. Ein Stück auch mit viel Dynamik, eine satirische Komödie, die aber nicht als Klamauk daherkommen soll, eine Komödie mit Tiefgang eben.

«Extrawurst» ist eines der aktuell meistgespielten Theaterstücke in Deutschland, in der Schweiz wurde es bislang noch selten aufgeführt, erst recht nicht von einem Amateurtheater. Die Vorlage stammt von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob, wobei die Mitspielenden ihren jeweiligen Part selbst ins Schweizerdeutsche übersetzt haben.

















Premiere Schopfbühne: EXTRAWURST Satirische Komödie von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob - in der Grenchner Fassung.

Bilder: Bruno Kissling

Ensemble reüssiert am Premierenabend

Um es vorwegzunehmen: Das Ensemble der Schopfbühne hat die Herausforderung an der sehr gut besetzten Premiere hervorragend gemeistert, die Zuschauenden bestens unterhalten, sie aber auch zum (Mit)denken angeregt.

Das liebevoll ausgestaffierte Bühnenbild (Robert Koch, Thomas Helfer, Heinz Luginbühl) und der einzigartige Theatersaal helfen kräftig mit, dass sich die Zuschauenden als Teil der Mitgliederversammlung des heimischen Tennisclubs fühlen, dessen Vorstand auf der Bühne die Handlung vorantreibt.

Alle freuen sich aufs Buffet – und dann ...

Eigentlich ist die Versammlung so gut wie durch, das Buffet lockt nicht nur Präsidentin Hermine (Pia Schild), nachdem der detailverliebte Vizepräsident Matthias (Rolf Brunold) den neu anzuschaffenden Grill vorgestellt hat.

Alles in Minne also? Pustekuchen. Protokollführerin Melanie (Lilian Jeannerat), gleichzeitig auch Doppelpartnerin von Erol (Robert Koch), die zusammen das sportliche Aushängeschild des Vereins verkörpern, plädiert unvermutet für einen zweiten Grill. Denn Erol, dem einzigen Türken und gläubigen Moslem im Verein, sei es nicht erlaubt, sein Essen auf einem Bratrost zuzubereiten, auf welchem Schweinefleisch gegrillt wurde («mit Schwienigem isch dr Grill versaut»).

Und auch wenn Erol zu Beginn keinen Bedarf für einen zweiten Grill signalisiert, ist Melanies Vorschlag die Initialzündung für ein munteres Hauen und Stechen auf der Bühne. Die verschiedensten Argumente prallen scheinbar unversöhnlich aufeinander. Öl ins Feuer giesst dabei Melanies Ehemann Thomas (Beat Jeannerat), der sein rechthaberisches Getue mit zynisch-sarkastischen Sprüchen würzt und damit die Stimmung weiter aufheizt.

Bald fliegen nicht mehr nur die Worte, sondern Tennisbälle und weitere Utensilien, das Ganze gipfelt gar in Handgreiflichkeiten. Da nützt es auch nichts mehr, dass die erfolgsverwöhnte Langzeit-Präsidentin mit ihrer wiederholten Ermahnung «Sarkasmus ist das Tor zur Hölle» für eine geordnete Abwicklung der Versammlung sorgen will. Es brechen Ängste und Vorurteile hervor, die zunächst unter der freundlichen Oberfläche verborgen blieben. Es geht um mehr als einen Grill, es geht um Menschen mit all ihren Charakterschwächen.

Mehr sei an dieser Stelle nicht verraten, ausser dass die Zuschauenden – Ferdinand von Schirach lässt grüssen – darüber abstimmen, ob nun ein zweiter Grill angeschafft werden soll.

Eine überzeugende Performance auf der Bühne

Die Schauspielerinnen und Schauspieler überzeugen an diesem Abend mit einer flüssigen, intensiven Vorstellung, welche die Besuchenden mitreisst und deren Sympathie für die eine oder die andere Argumentation wohl immer wieder mal wechselt.

Pia Schild hat das Schauspiel-Gen offensichtlich einfach in sich. Sie gibt die selbstverliebte Präsidentin mit gewohnt beeindruckender Präsenz. Als wahre Entdeckung entpuppt sich «Gast-Akteur» Rolf Brunold, der mit wuchtiger Ausstrahlung den zu rechtspopulistischen Sprüchen neigenden «Vize» Matthias verkörpert. Lilian Jeannerat nimmt man ihr kämpferisches

Engagement und ihre Loyalität sowohl zu ihrem Tennispartner als auch zu ihrem Ehemann jederzeit ab.

Robert Koch überzeugt als türkischstämmiger und gläubiger Moslem, der facettenreich seine Rolle spielt und nur nach und nach auch Geheimnisse preisgibt. Beat Jeannerat trifft ausgezeichnet den Charakter des vordergründig coolen, allwissenden Thomas, dessen Fassade letztlich aber auch mit eifersüchtigen Rissen durchsetzt ist.

Regisseur Alex Truffer zeigte sich nach der Premiere zufrieden. Ihm sei wichtig gewesen, dass die Spielenden trotz all der witzigen bis ironisch-sarkastischen Passagen nicht vergessen, dass das Stück eigentlich todernst ist, den Zeitgeist widerspiegelt: «Mir war die Dynamik wichtig, der angriffige, direkte Text muss beim Publikum ankommen. Gleichzeitig achtete ich darauf, dass die Agierenden nicht in einen Slapstick-Modus abdriften und das Schauspiel damit zu kalauerhaft daherkommt.»

Diese Vorgabe hat das Schopfbühne-Team mit Bestimmtheit erfüllt. Ein Gang ins Theater an der Schützengasse lohnt sich.

Bis am 5. Mai wird das Stück gespielt.

Tickets: <https://www.schopfbuehne.ch/>